Gärten im Gebirge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81733

Nutzungsbedingungen

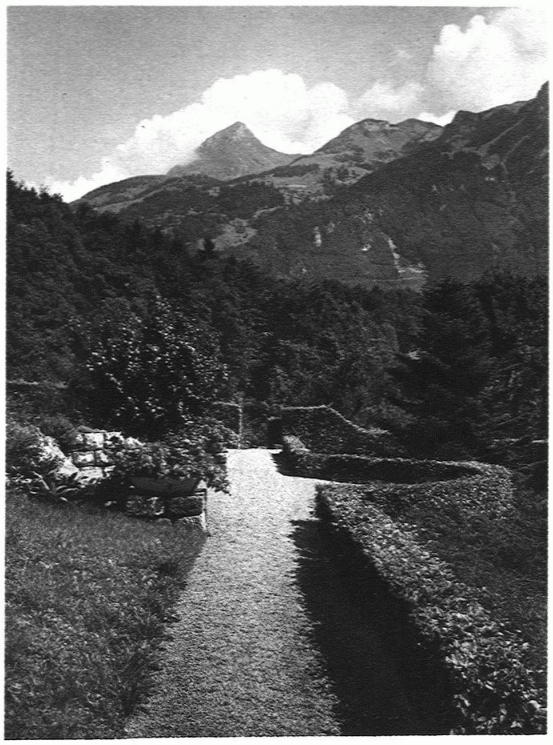
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



J. SCHWEIZER, GARTENARCHITEKT, GLARUS
GARTEN M. IN GLARUS
Gesellschaftsplatz mit Trockenmauer

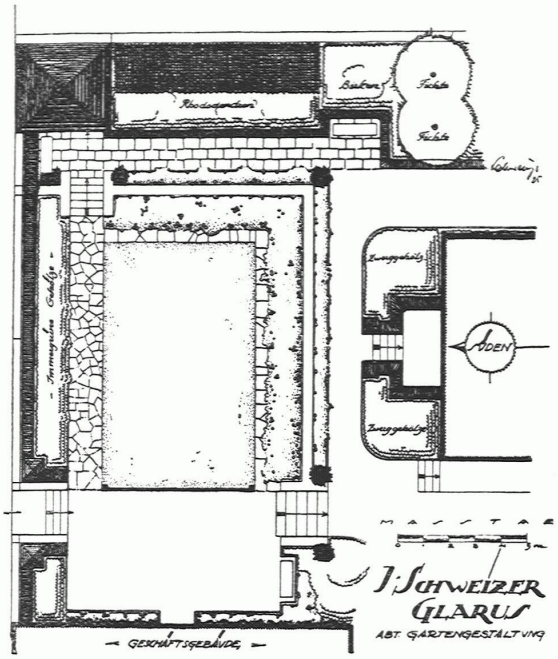
Gärten im Gebirge

Wenn es im allgemeinen geboten ist, bei der Erstellung eines neuen Hauses mit Garten, den Gartenarchitekten von allem Anfang an zu Rate zu ziehen, um die Stellung des Hauses innerhalb des Gartens zu bestimmen, so ist dies ganz besonders angezeigt bei Neuanlagen in gebirgiger Gegend. Wer da weiss, wie die Grösse und Lage des Grundstückes, wie die Wahl des speziellen Terrains für das Haus innerhalb des ganzen Baulandes, für die nachherige Entwicklung des Gartens bestimmend ist, der wird den Gartengestalter nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Wo die Wahl des Gartenlandes frei ist, gibt man dem leicht geneigten aussichtsreichen Südhang den Vorzug. Das Haus kommt an die höchste Stelle des Grundstücks zu stehen und wird dann meist zum beherrschenden Motiv, zur Dominante des Gartens.

Dass Garten und Haus architektonisch gegliedert werden und ein organisches Ganzes bilden sollen, kann nicht genug betont werden. Mass und Rhythmus des Hauses sollen auch Mass und Rhythmus des Gartens sein. Das Gartengelände muss architektonisch angefasst werden, nicht im Sinne der italienischen Renaissance oder des Barock, sondern im Sinne neuzeitlicher Gartengestaltung, die sich auf ihr Wesentlichstes beruft, auf *Pflanze* und *Raum*. Die Mittel zur Gestaltung von Gartenräumen sind Flächen und

GARTEN M.
Wasserbecken mit Tretsteinen im Jahre der Erstellung

Wände: Rasen- und Platzflächen, Bäume, Sträucher, Hecken und Mauern. Dabei dienen die Mauern nicht nur als Garteneinfriedigung, sondern, was noch wichtiger ist, auch zur Geländestufung, zur Terrassierung. Ob man sich



GARTEN SCHWEIZER / LAGEPLAN

GARTEN SCHWEIZER, GLARUS
Plattenweg / Das Wohnhaus vor dem Kriege erbaut durch Architekt Streiff †

GARTEN SCHWEIZER
Sitzplatz in der Südwestecke

GARTEN SCHWEIZER
Blumenweg

dabei dem Gelände künstlerisch über- oder unterordnet, ist eine Frage der jeweiligen Bauaufgabe.

Dies alles kannte man schon früher, es ist alte, wieder entdeckte Gartentradition. Neu jedoch ist das oft bewusste Verleugnen allzustarker Richtungstendenzen und logisch straffer Gliederung, wie sie z. B. auch für die kleinsten Gärten des Dixhuitième charakteristisch war. Der heutige Haus- und Villengarten will nicht so sehr repräsentativ, als viel mehr wohnlich und behaglich sein. Er muss deshalb frei von allem Formalismus aus den objektiven Gegebenheiten entwickelt werden. Neu ist auch die Stellung der Pflanze im Gartenraum, jener Kontrast zwischen ungezügelter Natur und architektonischer Gliederung. Ich erinnere an das Branden der Wogen von Blütenstauden und Sommerblumen an scharf geschnittenen Buchskanten und regelmässigen Trockenmauern. Ich erinnere an gerade Plattenwege, aus deren Fugen Posterstauden hervorquellen als wären sie wild schiessendes Unkraut. Wohin wir schauen, zeigt sich das neue Gestaltungsprinzip: Uebersteigerung des Geformten durch Gegenüberstellung des Formlosen. Und noch einmal erleben wir einen wirkungsvollen Kontrast von Kultur- und Naturform, wenn hinter streng geschnittenen Grenzhecken und Baummassen bizarre Felsspitzen, Schnee und ewiges Eis sichtbar werden. Diese Landschaft ist die wirksame Folie solcher Gärten, und gibt auch den alltäglichsten unter ihnen noch ein persönliches Gesicht. Ja, ich möchte ganz allgemein behaupten, dass man in den Bergen — auch dank einer abwechslungsreichen Bodenplastik — zu Lösungen von viel ausgeprochener Eigenart gekommen ist, wie in der Ebene, wo jede Gestaltungsweise leichter zum Schema wird. *J. Schweizer.*

ORIENTIERENDE ANGABEN

Garten und Haus haben ausgesprochene Südlage. Der beträchtliche Höhenunterschied gab willkommenen Anlass zum Bau von Trockenmauern, deren strenge Linien von einer üppigen Vegetation überschnitten werden. Die Sitzplätze: am Hause, unter Birken, in der Südwestecke des Gartens, kommen abwechselnd, je nach Jahres- und Tageszeit für die Benützung in Betracht. Ein grösserer heckenumsäumter Platz im Osten des Hauses (auf dem Grundplan nicht zu sehen) ist zum Einnehmen der Mahlzeiten bestimmt. Das angedeutete Gartenhaus weist auf einen späteren Ausbau der Anlage hin. *J. Schw.*